

feierlichen Messen wird das Evangelienbuch zwischen brennende Kerzen gesetzt, und bei mildem, klarem Lichterscheine, in den Dufte des Weihrauches eingehüllt, singt der Diakon die heiligen Worte ab. Im Mittelalter aber, wenn die Ritter in feierlicher Rüstung dem Amte beizwohnten, pflegten sie im Brauche mancher katholischer Länder ihre Schwerter zu Halste zu entblößen, indem sie damit zeigten, daß unter dem kalten, eisernen Harnisch ein warmes, wahrhaft christliches Ritterherz schlage, das bereit sei, das Evangelium des Herrn gegen seine Feinde zu schirmen, um das Evangelium einen kriegerischen Wall zu bilden, die aber auch wissen, daß das Evangelium selbst die Sanftmuth und Erbarmung preist und Schonung und Mitleid gegen die Feinde vor der eisernen Strenge der Gerechtigkeit will.

In solcher Weise spricht unsere Kirche ihre unbegrenzte Ehrfurcht, ihre rückhaltlose Huldigung an die Evangelien, an die heilige Schrift aus. In solcher Weise hat sie dieselbe in den Tagen des Mittelalters ausgesprochen. In diesen Ceremonien spricht sich das Herz und die Seele unserer Kirche aus. Sie sind die Blüthen, welche aus ihrem inneren Leben keimen und mit ihrer Schönheit die heilige Schrift umranken.

Die katholische Kirche gerade hat von Anfang an die heilige Schrift bewahrt, hat in den Volkern die tiefe Ehrfurcht gegen sie gepflanzt und gepflegt. Auf den Versammlungen ihrer Bischöfe, auf den Concilien war die heilige Schrift als Gotteswort auf erhabener Stelle wie auf einem Throne gelegt. Auf den Lehrstühlen der Wissenschaft wurde ihr Inhalt erklärt. In die unermeßliche Tiefe ihres Gotteswortes vertieften sich sinnend und betrachtend die Heiligen unserer Kirche. König Ludwig IX. von Frankreich, welcher der Kirche so unverdächtig vorkam, daß sie ihn unter ihre Heiligen zählt, trug die heilige Schrift auf seinen Zügen bei sich und erklärte sie in erbaulicher Rede seinen Dienern. Von König Alphons von Neapel und Arragonien meldet die Geschichte, daß er vierzehnmal die heilige Schrift mit ihrer Erklärung gelesen habe, was vielleicht in neuerer Zeit kein weltlicher Fürst

ihm nachgeahmt hat. Mein Wunder, daß uns denn auch eine Belesenheit in der heiligen Schrift zu jener Zeit entgeentritt, welche uns in Staunen setzt. Sobald die neuen Sprachen in Europa sich herausgebildet und festgesetzt hatten, sobald man begonnen hatte, sich zu ihrer Abfassung von Schriften zu bedienen, begannen auch Uebersetzungen einzelner Schriftstücke und der ganzen heiligen Schrift in die Landessprache, nicht nur in Deutschland, sondern in allen katholischen Ländern Europas.

Was aber noch mehr ist, als äußere Huldigung und Werthhaltung der Uebersetzung der heiligen Schrift; — ist es nicht gerade die katholische Kirche, welche in unbeschränktem Glauben vor den Aussprüchen der heiligen Schrift sich beugt, ohne mit frevelnder Hand ihren Sinn zu verletzen, ohne mit dem Gifthauche des Zweifels den reinen Glanz ihrer göttlichen Autorität zu trüben? Und gerade die heilige Messe wieder zeigt uns diese unbegrenzte Hochachtung, diesen rückhaltlosen Glauben. Unsere Kirche beugt sich in jeder heiligen Messe vor den Worten des Herrn, welche die heilige Schrift berichtet: „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“, und obgleich sie das tiefste Geheimniß verkündigen, wagen wir es nicht, auch nur einen Augenblick die Worte anders zu deuten, als sie buchstäblich lauten.

Aber vergessen wir es nicht: die heiligen Schriften des Neuen Testaments sind für die Familie Gottes in seiner heiligen Kirche geschrieben. An diese sind insbesondere die Briefe gerichtet, in welchen die Apostel mit liebevollem, bekümmertem Herzen sprechen. In ihnen ist das Bild ihres Hauptes Jesu Christi, die Geschichte ihres himmlischen Ansehens und die Thaten und Leiden seines Lebens mit unverlöschlichen Zügen dargestellt. Sie haben die Apostel eine Schrift dazu ausgesandt, Juden oder Heiden zum Christenthum zu führen, nie eine Schrift als Fahne ausgestreckt, um welche die Völker sich sammeln sollten; auf ihren Füßen ging das lebendige Evangelium zu den Ungläubigen hin. Die lebendige Rede aus ihrem Munde bewirkte die Befehle, so daß die Apostel die Worte des Propheten anwenden: „Siehe, wie schön sind